

Pflanzen lechzen, Landwirte ächzen

In drei Tagen ein Drittel der Vorjahresernte angeliefert – Nach dem Dreschen hoffen die Bauern nun auf Regentage



Spät abends kippt Andreas Uhland Braugerste in die große Gasse der neuen Annahmestation im Eppinger Raiffeisenzentrum. Die Abfertigung hat sich hier spürbar beschleunigt.

Eppingen/Bad Rappenau. (guz) Zu trocken, zu heiß, und das seit Wochen – viele Landwirte in der Region sehnen sich nach einem ergebnisreichen Regentag. Oder auch zwei oder drei. Die Felder stauben, die Pflanzen darben. Lediglich für die gerade laufende Weizenenernte ist die Trockenheit ein Segen.

Ein Segen, der allerdings die Annahmestellen des Kraichgau-Raiffeisenzentrums (KRZ) vor erhebliche Herausforderungen stellt: Alleine von Montag bis Mittwoch haben die Landwirte insgesamt 35 000 Tonnen Getreide und Ölsaaten an den verschiedenen Stationen angeliefert – ein Drittel der Vorjahresernte (105 000 Tonnen) in nur drei Tagen. „Das ist brutal“, fasst KRZ-Geschäftsführer Dieter Schleihauf die Anforderungen wegen der überdurchschnittlich schnellen Ernte zusammen. „Schnappernte“, sagt er dazu.

Und diese Schnappernte hat dann doch dazu geführt, dass sich die Traktorenspanne von der neuen Annahmestation in Eppingen bis zum Kreisverkehr zurückstauten. Allerdings nur am Montag, dem Spitzentag, als an vielen Orten im Kraichgau die Mähdrescher bis in

die Nacht hinein Feld um Feld kahl fraßen und alleine in Eppingen 2400 Tonnen angekarrt wurden.

Gerade an diesem Tag aber habe sich gezeigt, wie wichtig die Millioneninvestitionen der vergangenen Jahre in neue Silos und Annahmestationen mit höherer Kapazität waren, sagt Schleihauf: „Mit der alten Anlage wäre das nicht zu bewältigen gewesen“, nimmt er auf den Neubau in Eppingen Bezug, der vor wenigen Wochen in Betrieb genommen wurde. Früher standen die Gespanne regelmäßig bis zum Kreisel. Jetzt ist das die große Ausnahme.

Nur zehn Minuten brauchte der Kleingartacher Nebenerwerbslandwirt Andreas Uhland hier am späten Dienstagabend, um sein Gespann zu wiegen und Qualitätsproben seiner Braugerste von den KRZ-Mitarbeitern ziehen zu lassen. Dann rein in die Annahmestation, Tore zu, Anhängerklappen auf. Das Getreide rauscht wie Wasserfälle in die Gasse und knapp sechs Minuten später öffnet Uhland schon wieder das Tor und fährt zum Leerwiegen.

Mais, Soja und Rüben in Gefahr



Nah Grombach wird noch gedroschen, während in Eppingen die meisten Ähren bereits unter Dach und Fach sind. Voraussichtlich bis Sonntag sind alle Getreidefelder leer. Fotos: Guzy

Mehr als 20 Tonnen hat er in kürzester Zeit abgeladen „Die neue Gasse läuft nicht mehr so schnell über“, sagt er zufrieden und drückt dennoch schon wieder aufs Tempo: In Kleingartach warten noch drei weitere Anhänger. Bis Sonntag wird das Getreide voraussichtlich im gesamten Kraichgau abgeerntet sein. Die Qualität ist sogar besser als im Vorjahr, zieht Schleihauf eine vorläufige Bilanz. Die Menge wird aber wohl fünf bis zehn Prozent geringer ausfallen.

Der letzte Regenguss ist sehr ungleichmäßig über die Region niedergegangen: Während in Hoffenheim am Samstag Sturzbäche liefen, wurde im Raum Eppingen lediglich ein halber Liter Niederschlag gemessen.

Entsprechend unterschiedlich verläuft auch die Getreideernte. In Eppingen und Elsenz sind die Landwirte schon durch, in Grombach und Bad Rappenau noch dabei und im Raum Siegelbach werden die letzten Ähren wohl am Sonntag gedroschen.

Dann darf aus Sicht der Landwirte gerne eine Regenphase kommen. Denn die

Schäden, die auf die Trockenheit zurückzuführen sind, zeigen sich inzwischen fast überall – nicht nur im kümmerlichen Wuchs, auch gelbbraune, gekräuselte Blätter sind ein klares Indiz dafür, dass die Pflanzen nach Wasser lechzen. Derzeit sind vor allem Mais, Soja und Zuckerrüben in Gefahr. Wegen der ausbleibenden Feuchtigkeit beginnen die Pflanzen, ihre Blätter abzuwerfen, um ihren Wasserverbrauch zu verringern und wenigstens den Haupttrieb versorgen zu können. „Arterhaltungstrieb“, sagt Schleihauf. Die Folge: „Der Top-Ertrag beim Mais ist schon weg. Wir können höchstens noch eine durchschnittliche Ernte erreichen.“

Aber auch die Winzer der Region bangen um ihre Erträge. Die Trauben sind deutlich kleiner als üblich. Wer es zeitlich und finanziell schafft, bewässert seine Rebstöcke. Doch das ist nur den wenigsten, und auch denen kaum flächendeckend möglich. So bekommt nun auch der Wein ein Wasserproblem, und Winzer wie Landwirte machen sich Gedanken, wie sie künftig auf die immer länger werdenden Hitze- und Trockenperioden reagieren können.